

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Ralph Kunz, ev.-ref.

Ostersonntag, 27. März 2016

Ostern, Stau am Gotthard und die Auferstehung

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Drei Kilometer Stau am Gotthard. Ausfahrt Göschenen gesperrt. Es muss mit zwei Stunden Wartezeit gerechnet werden. Diese Staumeldung gehört zusammen mit putzigen Hasen, farbigen Eiern und zu viel Schokolade zum jährlichen Oster-Ritual. Wir haben uns an die Kolonnen vor dem Loch gewöhnt! Wer in den Süden will, muss leiden – irgendwann ist man durch und am Ende des Tunnels lockt das Licht. Frohe Ostern! Frohe Ostern?

Wenn die Christenheit heute das Fest der Auferstehung feiert, erinnert sie sich an die Geschichte Jesu, in der auch ein Stau-Motiv auftaucht. Christus kam erst am dritten Tag durch das Dunkel ans Licht. Im Apostolicum heisst es:

*gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten*

In ähnlichen Worten überlieferte es schon Paulus, der ehemalige Christenverfolger, der durch eine Erscheinung des Auferstandenen zum Missionar wurde – nachdem er seinerseits drei Tage lang blind und taub war. Könnte es sein, dass dieses Zögern, der Zweifel, das Stocken und der Stau bei den Empfängern zur Osterbotschaft gehört?

Das Moment des Befremdlichen, das die Zeugen zögern lässt, erschreckt oder sogar umhaut, findet sich jedenfalls in allen Ostergeschichten im Neuen Testament.

Im Markusevangelium wird erzählt, wie die Frauen bei Sonnenaufgang zum Grab kamen, es leer fanden und sich fürchteten. Und diese Furcht der Frauen ist mehr als ein Schreckensmoment. Sie ist symptomatisch. Was eigentlich geschehen war, sprengte die Vorstellungskraft. Was es bedeutete, war unfassbar und blieb zunächst dunkel. Ostern löste Verwirrung aus. Es war zu wunderbar. Unvergleichlich. Noch nie da gewesen. Gedanken und Gefühle stauten sich. Der Auferstandene wurde im ersten Augenblick nicht erkannt. Er musste sich selber zu erkennen geben. Erst als er das Brot brach und dankte, erkannten ihn die Jünger und erst als Jesus Thomas aufforderte, seine Wunden zu berühren, glaubte Thomas seinen Worten.

Was soll das bedeuten? Zwar fällt es dem Theologen nicht schwer, die Bedeutung der Auferweckung des Gekreuzigten zu erklären: „Wer an ihn glaubt, soll einmal mit ihm auferweckt werden, verwandelt und neu bekleidet mit einem himmlischen Leib“, lehrte Paulus. Manchmal werden diese Worte aus dem 1. Korintherbrief an Abdankungen gelesen. Es sind biblische Spitzensätze, die sagen, warum auch ich mich freuen darf. Aber sie sind steil diese Worte und türmen sich wie Berge vor mir auf. Und wenn ich es genauer wissen möchte, kommen neue Fragen. Wie soll das zugehen: mit Christus auferweckt werden? Wie muss man sich einen himmlischen Leib vorstellen? Und will ich ewig leben? Wäre es nicht sehr viel angenehmer, nach dem Tod – wenn schon – in einem irdischen Leib einen neuen Versuch zu starten? Und was ist mit den Heerscharen von Toten, die nicht an ihn geglaubt haben als sie das Zeitliche segneten? Droht ihnen ewige Verdammnis?

Drei Kilometer Stau am Gotthard. Ausfahrten gesperrt. Es muss mit Wartezeit gerechnet werden. Wir bitten um Geduld ... und wünschen trotzdem frohe Ostern! Frohe Ostern?

Sie werden mir Recht geben, dass die steilen Sätze Abgründe haben. Die Auferstehung ist nicht einfach zu verstehen. Sie verheißt ein Licht am Ende des Tunnels, aber wirft auch den Schatten des Gerichts. Wer Auferstehung mit dem Kopf zu durchdringen versucht, wer Satz für Satz zu Ende buchstabieren will, was da steht, bleibt stecken im Gedankenstau am Gotthard.

Vielleicht ist ein solches „bis-zuletzt-zuende-Denken“ sowieso ein hoffnungsloses Unterfangen. Es geht ja um eine Wahrheit, die ich nicht wissen und nicht erklären kann. Was geschehen ist in der Osternacht, entzieht sich meinem Fassungsvermögen – und erfüllt mich doch mit Hoffnung. Die Auferstehungsbotschaft bringt auch keine Erleuchtung, die auf einen Schlag alle Finsternisse zu klären vermag – und ist doch erhellend. Es ist meine Seele, die immer wieder Zeit braucht, um durch das Nadelöhr des Glaubens dem Lichtversprechen zu folgen – ein Leben lang!

Das deutsche Wort „Ostern“ stammt höchst wahrscheinlich vom altgermanischen Aus(t)ro und führt tatsächlich zu einer Lichtspur. Aus(t)ro bedeutet Morgenröte: das erste Licht vor dem Sonnenaufgang am Ende der Nacht. Die Tiefenbohrung in der Wortgeschichte macht auf einen merkwürdigen Umstand aufmerksam. Das Wort Ostern ist ein Kuckucksei im christlichen Nest.

Zum ersten Mal erwähnt wird es im 8. Jahrhundert von einem Mönch. Es handelt sich um sogenanntes Missionswort. Offensichtlich waren die Germanen mit Auferstehung überfordert. Unter Morgenröte allerdings konnten sie sich etwas vorstellen. Einige Forscher meinen, es gab da auch eine Göttin, die Ostara hiess und im Frühling mit ihrer Lichtgestalt alles zum Leben erweckte.

„Ostara“ hat unseren Vorfahren geholfen, die Geschichte Jesu zu verstehen und die gestaute Hoffnung in Fluss zu bringen. Hilft Ostara uns heute, zur Herzenswahrheit der Auferstehung vorzustossen? Helfen uns Sonnenaufgang, Vogelgezwitscher und frühlingfreundliche Blumenpracht beim Glauben? Natürlich! Es sind Bilder für die Erneuerungskraft der Natur. Sie sind anschaulich und lebensnah. Sie berühren uns unmittelbar. Es ist darum kein Zufall, spielt das Licht in allen christlichen Festen eine wichtige Rolle. Ostern ist in diesem grösseren Zusammenhang betrachtet ein ökumenisches ja ein interreligiöses Fest. Ostara ist ja eine heidnische Göttin!

Interessanterweise verwenden die lateinischen Sprachen für Ostern ein Wort, das andere Bilder transportiert. Das französische Pâques und das italienische Pasqua haben die aramäische Wurzel Pascha bewahrt, das auf das hebräische Pessach zurückgeht – das Fest, das den Exodus der Israeliten aus Ägypten erzählt, ein Jubelfest, dem eine Befreiungsgeschichte zugrunde liegt! Gott erlöst sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten und führt es – mit einem vierzig jährigen Stau – durch die Wüste ins gelobte Land. Pascha verstrickt die Christusbotschaft mit der Erlösung Israels und macht sie politisch.

Eine Geschichte führt zur anderen und die Bilder gehen ineinander über: das Morgenlicht der aufgehenden Sonne und das Siegeslied der Miriam, die mit ihrer Trommel den Tanz der Geretteten anleitet. Und doch: Vögel im Himmel und Blumen auf dem Feld bleiben Bilder und alte Erzählungen bleiben Erzählungen. Es sind Zeichen und nicht das Bezeichnete. Sie verweisen auf etwas, das tief im Inneren Gottes geschehen ist. So hell und so strahlend, so unfassbar schön und geheimnisvoll, dass kein Mensch es fassen kann.

Es ist der geistliche Zugang, der diese Dimension erschliessen will. Nicht Natur und nicht Geschichte, sondern Gott als Gegenüber ist das Thema. Auf den Ikonen der orthodoxen Kirche sieht man es: dieses Licht vom Licht, den Abglanz des ewigen Vater auf dem Antlitz des Auferstandenen.

Natürlich sind auch Ikonen nur Bilder, die auf etwas verweisen. Aber das Angesicht des Auferstandenen ist eigenartig gemalt. Der Fluchtpunkt auf Ikonen ist nicht hinten in einem imaginären Horizont. Was bei einer flüchtigen Betrachtung als Perspektive eines naiven Malers erscheint, ist Absicht. Der Fluchtpunkt der Ikone liegt vor dem Bild – im Auge des Betrachters. Der betende Mensch versteht. In seinem Gesicht spiegelt sich der Glanz Gottes und ER schaut mich an. Die Auferstehung bringt Mensch und Gott zusammen. So wie er verwandelt wurde im Dunkel der Nacht, bevor die Sonne aufging, werden auch wir uns verwandeln – am Ende des Tunnels.

Noch ist Stau am Gotthard. Die Ausfahrten sind gesperrt. Es muss mit unbestimmter Wartezeit gerechnet werden – bis alles ans Licht kommt und wir vom Glauben zum Schauen kommen.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, Sie müssen nicht konvertieren, um zur Osterfreude zu gelangen. Sie dürfen sich auch weiterhin mit den Germanen an der Erneuerungskraft des Frühlings ergötzen oder Auferstehung überall dort sehen, wo Befreiung geschieht und Banden gelöst werden. Aber falls Sie, wie ich, das österliche Zögern kennen, dieses Stocken und Steckenbleiben, hoffe ich, das geistliche Bild des Angesichts leuchtet Ihnen ein. Denn der, von dem gesagt wird, er habe gelitten unter Pontius Pilatus, sei begraben worden und am dritten Tag auferstanden, ER ist es, der uns ansieht – unentwegt und voll Erbarmen – damit wir IHN ansehen. Und dann hören, was er zu Marta sagte – der Schwester der Maria, die ihm die Füße salbte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.“

Und als er das sagte, fragte er die Marta: „Glaubst du das?“ Und sie sagte zu ihm: „Ja, Herr, jetzt glaube ich, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt.“

Und der Stau am Gotthard hat sich aufgelöst.

Für heute.

Frohe Ostern!

*Ralph Kunz
Universität Zürich, 8001 Zürich
ralph.kunz@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich